

**Dr. Gerald Bachinger**

## **Engpässe bei Medikamenten**

### **Ein neues Versorgungsproblem mit Hintergründen**



Im österreichischen Gesundheitssystem waren bisher Lieferengpässe bzw. Versorgungsschwierigkeiten mit Medikamenten unbekannt. In den letzten Monaten haben sich die Beschwerden und negativen Wahrnehmungen der Patienten und auch der Apotheker und Ärzte gehäuft und den Blick auf eine Versorgungsthematik geschärft, die in Zukunft noch eine große Herausforderung werden wird.

Nach Auskunft der AGES liegen bei derzeit etwa 300 Medikamenten Lieferprobleme vor; zu einer weitaus größeren Zahl, nämlich etwa 900 Medikamenten, kommt eine Zählung durch den Großhandel. Es geht hier nicht etwa um bestimmte Medikamentengruppen, die besonders hochpreisig oder zur Behandlung von seltenen Erkrankungen dienen, sondern es geht quer über die Versorgungslandschaft um Blutdrucksenker, Schmerzmedikamente, etc.

Die Ursachen sind vielfach, lassen sich aber in zwei große Bereiche einteilen. Die globalen Auslöser/Verstärker und die hausgemachten Problembereiche.

#### **Globale Ursachen:**

Die bereits seit Jahren laufenden Fusionen der Pharmabranche haben zu Pharmariesen geführt, die global handeln und die Produktionsstätten auf wenige Standorte konzentriert haben. Das sind Standorte in Billiglohnländern wie Indien, Thailand oder China. Wenn nun in einer solchen Produktionsstätte ein Problem auftritt und die Produktion des Wirkstoffes nicht mehr möglich ist, hat dies sofort globale Auswirkungen. Denn die wenigen anderen Produzenten (sofern es solche

**Autor: Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger**

© März 2020 · NÖ PPA · Patienten helfen · Engpässe bei Medikamenten

Seite 1 von 3

überhaupt noch gibt) können kurz- und mittelfristig diese Ausfälle nicht kompensieren.

Hier gegenzusteuern ist die Aufgabe eines großen Wirtschaftsraumes, wie etwa der EU; Österreich hat hier als kleiner Nationalstaat einen zu geringen Stellenwert, um Einfluss auf die globalen Strategien der Pharmabranche zu haben.

### **Hausgemachte Ursachen:**

Es gibt aber auch österreichspezifische Probleme, die durchaus in Österreich zu lösen sind.

Dazu gehören, Informationsprobleme, Meldepflichten und der Parallelhandel.

- a) **Informationsprobleme:** Eine typische Besonderheit ist das schlechte Informationsmanagement über die Sektorengrenzen und über die Berufsgruppen. Es sollte im digitalen Zeitalter eigentlich nicht mehr vorkommen, dass ein Arzt eine Verordnung ausstellt, der Patient das Rezept erhält, er mit diesem in die Apotheke geht und dort dann erfährt, dass dieses Medikament in ganz Österreich nicht lieferbar ist. Ein verbessertes Informationsmanagement zwischen Pharmakonzernen, Apotheken und Ärzten ist banal und sollte rasch umsetzbar sein. Am besten wäre wohl eine nahtlose Integration in die e-Medikation.
- b) **Meldepflichten:** Voraussetzung für das verbesserte Informationsmanagement ist eine unverzügliche Meldung der Pharmaunternehmen, wenn solche Lieferprobleme drohen. Diese rechtliche Pflicht gibt es derzeit nicht und müsste rasch umgesetzt werden.
- c) **Parallelhandel:** Kontingente von Arzneimitteln, die für Österreich vorgesehen sind, müssen auch den österr. Patienten zur Verfügung stehen. Derzeit dürfen aber Medikamente, auch bei Lieferproblemen, in das Ausland verkauft werden, um eine etwaige Gewinnspanne zu lukrieren. So wird aus Gründen der Gewinnmaximierung ein Versorgungsproblem für österreichische Patienten generiert.

Diese drei Regelungsbereiche sind in einem Verordnungsentwurf des Gesundheitsministeriums enthalten, der am 1. April 2020 in Kraft treten wird. Damit ist eine Entschärfung der Situation zu erwarten.

Weitere Maßnahmen sind aber noch möglich, um eine weitere Entlastung zu erreichen. So sind für bestimmte Medikamente rasche Direktlieferungen von Pharmaunternehmen zu Apotheken vorstellbar („Direct to Pharmacy“), was dann einen Umweg und Zeitverzögerungen über den Großhandel vermeidet.

Eine Ermöglichung (nicht Erzwingung) der „Wirkstoffverordnung“ für Ärzte bei Lieferproblemen würde zu einer weiteren Entschärfung führen, denn es ist nicht nachvollziehbar, dass in allen OECD und EU-Ländern (außer Österreich und Serbien) die Wirkstoffverordnung ermöglicht ist, aber gerade bei uns nicht funktionieren sollte. Dazu kommt, dass auch in Österreich in den Krankenanstalten seit Jahren nur mehr mit Wirkstoffen gearbeitet wird und die jungen Ärzte im Rahmen ihrer postpromotionellen Ausbildung damit vertraut sind.

## **Dr. Gerald Bachinger** NÖ PatientInnen- und Pflegeanwalt

### **Impressum**

Es ist enorm wichtig, permanent von den Patienten zu lernen. Im Letter PATIENTEN HELFEN stellt NÖ Patienten- und Pflegeanwalt Dr. Gerald Bachinger wichtige Erfahrungen von mit Patienten für Patienten und ihre Helfer vor. Dieser Letter ist ein Beitrag der NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft, um vermeidbaren Problemen im Gesundheitswesen vorzubeugen. Er erscheint unregelmäßig seit Juli 2001 auf [www.patientenanwalt.com](http://www.patientenanwalt.com) zum Download. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft, A 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Haus 13, Tel: 02742/9005-15575, Fax: 02742/9005-15660, E-Mail: [post.ppa@noel.gv.at](mailto:post.ppa@noel.gv.at)

Der Letter dieser Reihe repräsentiert die persönliche Meinung des Autors. Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Ein Obligo kann daraus nicht abgeleitet werden. Der Herausgeber und Autor lehnt jede Haftung ab.

© Copyright: Dieser Letter und sein Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder auch nur auszugsweise Weiterverwendungen nur mit Zustimmung des Herausgebers. Zitate mit voller Quellenangabe sind zulässig.

**Autor: Patientenanwalt Dr. Gerald Bachinger**

© März 2020 · NÖ PPA · Patienten helfen · Engpässe bei Medikamenten

Seite 3 von 3